

**Die Grünen in der Schweiz. Ihre Politik, ihre Geschichte, ihre Basis**

Baer, Matthias und Werner Seitz (Hrsg.)

*Chur: Rüegger (2008), 180 S., ISBN 978-3-7253-0882-8.*

Als junge Partei, die sich nicht nur kurzfristig erfolgreich auf dem elektoralen Markt positionieren kann, sind die Grünen ein rares Phänomen in den Parteiensystemen der westeuropäischen Länder, und so auch der Schweiz. Seit dem Landesring der Unabhängigen gab es in der Schweiz keine neue Partei, die sich so lange behaupten konnte, ohne ein Dasein als marginalisierte Kleinstpartei zu fristen. Auch wenn sich der Sammelband von Baer und Seitz kaum an der Literatur über die Entstehung neuer Parteien orientiert (Harmel und Robertson 1985; Hug 2001; Meguid 2005; Sikk 2006), reiht er sich zweifellos als fundierte Fallstudie in diese Forschungstradition ein. Die Grünen erscheinen dabei besonders zentral, weil sie unter anderem zur Verankerung des in den letzten Jahrzehnten entstandenen postmaterialistischen Cleavages im Parteiensystem beitragen (siehe auch die Sonderausgabe des *European Journal of Political Research* (Rihoux und Rüdiger 2006)).

Längst haben die Schweizer Grünen eine fundierte wissenschaftliche Auseinandersetzung verdient, die sie mit dem vorliegenden Sammelband – mit Beiträgen namhafter Autorinnen und Autoren aus der schweizerischen Parteienforschung und benachbarten Forschungsgebieten – auch erhalten. So unterschiedlich die Mitwirkenden und ihr beruflicher Hintergrund, vom Journalisten bis zu den Geografen, so vielfältig sind auch die Herangehensweisen und die Aspekte, die der Band ausleuchtet. Der Fokus wird zudem auch ausgeweitet, indem etwa punktuell die Grünen der SP gegenübergestellt werden, oder indem ökologische Abstimmungsvorlagen beleuchtet werden, die nur in der Minderzahl den Grünen selbst zuzuschreiben sind.

*Werner Seitz* verfolgt das Zusammenwachsen der verschiedenen grünen Organisationen in eine nationale Partei und beleuchtet die kantonal heterogenen Ursprünge der Grünen, von Ökobewegungen jenseits der Links-Rechts-Achse bis hin zu ehemals marxistischen oder trotzkistischen Parteien (Progressive Organisationen POCH, Revolutionär-Marxistische Liga/Sozialistische Arbeiterpartei RML/SAP). Letztere haben sich zunächst in Grünalternative gewandelt, und später in den 1980er und 1990er Jahren bei den Grünen Unterschlupf unter einem eher dem Zeitgeist entsprechenden Dach gefunden.

*Andreas Ladner* liefert einen statistisch unterlegten Einblick in die Parteistruktur der Grünen, basierend auf einer Befragung, die er bei Lokalpar-

teien durchgeführt hatte. Die Grünen erscheinen als sehr aktive Bewegung, die auf der Strasse sehr präsent ist, sei es bei Unterschriftensammlungen für direktdemokratische Vorstösse oder bei Protestaktionen. In der Schweiz greifen gerade Oppositionsparteien oft auf ausserparlamentarische Formen der Politik zurück. Der Vergleich der zwei Befragungswellen 1990 und 2003 zeigt zudem einen leichten Linksruck der befragten Sektionen, wobei die Grünen aber sehr nahe bei den SP-Positionen bleiben. Interessant wäre es zu untersuchen, ob die politische Verschiebung auf die Aufnahme von grünalternativen Kantonalparteien durch die Schweizer Grünen zurückzuführen ist, ob es sich um einen allgemeinen (in geringerem Masse auch bei der SP bemerkbaren) Trend handelt, oder ob innerhalb ein und derselben Parteisektionen ein veritabler Meinungsumschwung stattgefunden hat. Gerade weil sich die Grünen aber als basisnahe Bewegung ohne feste Strukturen definiert haben, stellt sich bei manchen im Kapitel diskutierten Aspekten das Problem der Vergleichbarkeit der Strukturdaten zu stärker etablierten und strukturierten Parteien.

*Adrian Vatter* und *Isabelle Stadelmann-Steffen* zeigen anhand von Daten aus der schweizerischen Wählerbefragung *selects* auf, dass grüne Wählerinnen und Wähler über aussergewöhnlich hohe Bildungsabschlüsse verfügen im Vergleich zu anderen Parteien, und dass sie seit den 1980er-Jahren durchschnittlich etwas älter wurden, wobei die jüngeren Wählerinnen und Wähler trotzdem weiterhin das Rückgrat der grünen Wählerschaft bilden. Auch die wählerbasierte Selbstverortung ergibt das Bild einer dezidiert links verankerten Partei.

*Matthias Baer* beleuchtet facettenreich das Verhältnis von SP und Grünen. Vielfach sind beide Parteien ähnlich ausgerichtet, wobei beide gelegentlich ihren Kurs korrigiert haben. Die SP hatte bereits in den frühen 1980er-Jahren umweltpolitische Aspekte ins Programm aufgenommen, und die Grünen – auch wenn sie sich anfänglich jenseits des Links-Rechts-Schemas definierten – reihten sich in der Realpolitik sehr rasch links und sehr nahe der SP ein (S. 76–77). Für die Schaffung von Mehrheiten sind die Parteien denn auch eher auf Kooperation denn auf Konkurrenz angewiesen. Aus der zeitweise gegenläufigen Wahlkonjunktur von SP und Grünen zieht Baer Schlüsse, die je nach Wahljahr sehr unterschiedlich ausfallen, und auf einer Vielfalt von Erklärungsmustern beruhen. Er erklärt die in Wählerzahlen gemessenen Erfolge von SP und Grünen durch programmatische Aspekte, wie die Europafrage oder die Globalisierung, durch die Regierungsbeteiligung, die wirtschaftliche Konjunktur, die Polarisierung des Schweizer Parteiensystems, die Personalpolitik und die Geschlossenheit

der Parteien – teils aber auch ihre inhaltliche Vielfältigkeit. Die Fülle an reichem und detailliertem empirischem Wissen und der Rückgriff auf unterschiedlichste Erklärungen lässt die Argumentation teilweise aber auch als ad-hoc erscheinen.

Die Verortung der Grünen auf dem Links-Rechts-Schema von *Michael Hermann* zeigt, basierend auf dem von Hug und Schulz (2007) analysierten Abstimmungsverhalten der Nationalräte, dass die Grünen die SP leicht links überholt haben, wenn auch sie sich meistens sehr unweit von der SP bewegen. Sachpolitisch zeigen sich Unterschiede zwischen den beiden Parteien vor allem in der Aussenpolitik, wo die Grünen in einigen Vorlagen prinzipientreuer agieren, während dem die SP konsequenteröffnungsbereit ist. Die von den Autoren verwendete Skala lässt die Grünen interessanterweise aber gerade wegen dieser aussenpolitisch teils sehr ideologisch anmutenden Positionen als moderater als die SP erscheinen (S. 90).

In zwei Kapiteln bespricht *Madeleine Schneider*, einmal mit *Werner Seitz* als Koautor, die Wählerstärke der Grünen. Einerseits unterstreichen die Autoren die neue Machtposition des rotgrünen Lagers in sechs von acht mittleren und grösseren Städten der Schweiz. Sie argumentieren, dass die Rotgrünen die urbanen Mitttestimmen holen und die Bürgerlichen deswegen schwach bleiben (S. 101). Dies wirft aber auch das Rätsel auf, ob dies nicht auch implizieren sollte, dass SP und Grüne in den Städten andere, moderatere Positionen vertreten als anderswo. *Schneider* dokumentiert ferner, wie sich die Grünen in den eidgenössischen und kantonalen Wahlen behauptet haben. Insbesondere in den Parlamenten weisen die Grünen auch einen sehr hohen Frauenanteil auf.

*Regula Zürcher* zeigt, dass die Grünen sowohl ökologische als auch andere linke Themen zur Volksabstimmung bringen, die weit weg von der Mehrheitsmeinung liegen, etwa das grüne Referendum gegen die Neue Eisenbahn-Alpentransversale (NEAT), die von ihnen unterstützte Kleinbauern- oder die Quoteninitiative. Gleichzeitig zeichnet Zürcher die Grünen in Abstimmungskämpfen jedoch als pragmatische Kraft, und oftmals gehen sie Hand in Hand mit der SP. Demgegenüber zeigt *Michael Hermanns* und *Heiri Leutholds* Kapitel, dass die Grünen nur einer von vielen umweltpolitischen Akteuren in der direkten Demokratie sind, und dass die Unterstützung ökologischer Anliegen in Volksabstimmungen weit über die grüne Wählerbasis hinausgeht.

Das Bild wird von *Martin Dolezals* Beitrag abgerundet, das die Schweizer Grünen in ihrer Programmatik mit ihren europäischen Schwesterparteien vergleicht.

Die Herausgeber schreiben den Grünen als nachhaltigste und erfolgreichste Parteigründung der letzten Jahrzehnte (oder gar seit Gründung der BGB/heutigen SVP) eine grosse Bedeutung zu. Gerade deswegen mag aber die wiederholte und prominente Besprechung der Entwicklungsprognosen nebst den Grünen auch der Grünliberalen erstaunen, einer Partei notabene, die aus einem auf den Kanton Zürich beschränkten innergrünen Konflikt entstanden ist, und die auch bis ins Jahr nach Erscheinen des Sammelbandes bislang nur in wenigen Deutschschweizer Kantonen vereinzelt Mandate erringen konnte. So wird die Bedeutung der Grünliberalen für die Positionierung und den Erfolg von Grünen (und SP) von den Autoren unterschiedlich eingeschätzt. Ferner werden unterschiedliche Spekulationen zum möglichen Wähler- und Expansionspotenzial angestellt, die aber im empirischen Material nur wenig verankert und zwischen den Kapiteln auch nicht vollständig kohärent sind.

Die unterschiedlichen, meist deskriptiven Herangehensweisen geben einen sehr umfassenden Einblick in die Parteigeschichte, -strukturen und die Wählerschaft der Schweizer Grünen. Dabei tendieren die Autoren auch zu unterschiedlichen Schlüssen, etwa darüber ob die Grünen links oder in der Mitte besonders erfolgreich sind, oder über den Raum, den sie einer eher in der Mitte orientierten Grünliberalen Partei bieten. Ein Teil des Analysematerials lässt die Grünen als pragmatisch orientierte Partei erscheinen, die sich durch weniger Ideologie als die SP auszeichnet. Der Blick auf ihre Parteigeschichte und auf die Rolle der Grünen in der direkten Demokratie lässt hingegen eher das Bild einer pointierten Linkspolitik aufkommen (S. 54). Andere Aspekte, etwa die institutionellen Rahmenbedingungen, die den Erfolg überhaupt möglich gemacht, aber auch in gewissen Kantonen blockiert haben, bleiben eher im Hintergrund. Als ergänzende Lektüre wäre diesbezüglich die Analyse von Selb und Pituctin (2009) zu empfehlen. Sie untersucht insbesondere die Bedeutung der Wahlkreisgeometrie und des Parteienwettbewerbs und zeigt damit, dass auch diese Erklärungen, die im Sammelband kaum zur Sprache kommen, für den Erfolg der Grünen in der Schweiz nicht unerheblich sind.

## Literatur

Harmel, R. und J. Robertson (1985). Formation and Success of New Parties: A Cross-National Analysis. *International Political Science Review* 6(4): 501–23.

- Hug, S. (2001). *Altering Party Systems: Strategic Behaviour and the Emergence of New Political Parties in Western Democracies*. Ann Arbor: The University of Michigan Press.
- Hug, S. und T. Schulz (2007). Left-Right Positions of Political Parties in Switzerland. *Party Politics* 13(3): 305–30.
- Meguid, B. (2005). Competition Between Unequals: The Role of Mainstream Party Strategy in Niche Party Success. *American Political Science Review* 99(3): 347–59.
- Rihoux, B. und W. Rüdig (2006). Analyzing Greens in Power: Setting the Agenda. *European Journal of Political Research* 45(1): 1–33 (Special Issue).
- Selb, P. und S. Pituctin (forthcoming). Some Methodological Issues in the Study of New Parties Entry and Electoral Success. *Party Politics* 15.
- Sikk, A. (2006). *Highways to Power: New Party Success in Three Young Democracies*. Tartu: Tartu Ülikooli Kirjastus.

*Daniel Bochsler*  
Institut für Politikwissenschaft  
Universität Zürich

### **Practising Citizenship and Heterogeneous Nationhood: Naturalisations in Swiss Municipalities**

Helbling, Marc

*Amsterdam: Amsterdam University Press (2008), 216 p., ISBN 978-90-8964-034-5.*

With its decentralized practice of naturalization policies, Switzerland provides an arguably unique and certainly highly interesting case of a country where the admission to the formal status of national citizenship is decided almost completely at the municipal level. At the end of his theoretically and empirically rich book about heterogeneous nationhood, Marc Helbling rightly poses the question about the fairness of the Swiss citizenship procedure where the access to citizenship is contingent on the place where non-citizens, perhaps accidentally, happen to live. Moreover, apart from the normative issue about inclusion, what does it actually mean to be a Swiss

Volume 15 • Issue 2 • 2009

# Swiss Political Science Review

Schweizerische Zeitschrift für Politikwissenschaft  
Revue Suisse de Science Politique  
Rivista Svizzera di Scienza Politica

2

Book Reviews

SPSR